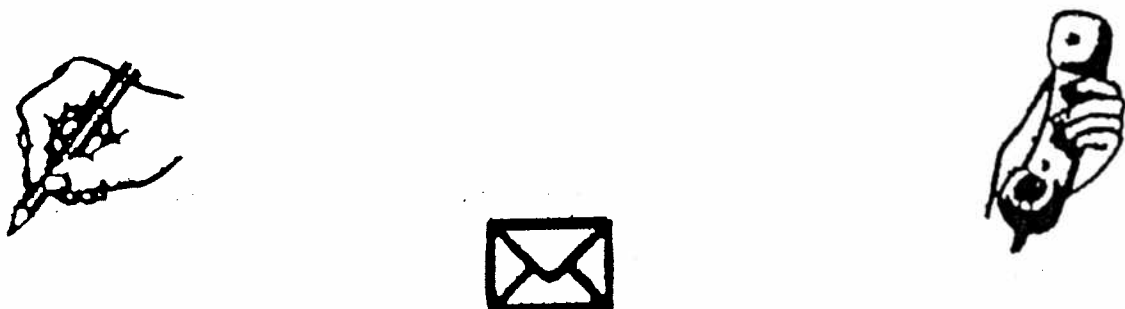




Nr. 13
September 1990



WER SUCHET, DER FINDET ?



Inhalt

Kurz-Gedicht von Willi Weber	Seite 2
Café "malZeit" Zeitungsgruppe besucht alternatives Projekt	Seite 3
Maschinen können nicht beißen von Marion Riedel	Seite 4
Die Schuld von Johannes Bannaschewski	Seite 5
Hauptsache man hört uns Ein Gedicht von Murxl	Seite 6
Leserbrief von Marion Riedel	Seite 7

Unbegreifbar ist die Wahrheit.
Sie ist unberührt.
Sie ist alle Kraft aus der Stille.

Willi Weber

Impressum:

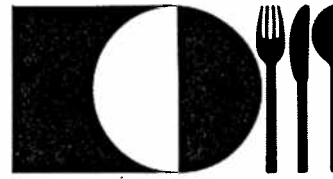
Der Bunte Spleen ist eine unzensurierte Zeitung.

Für den Inhalt sind jeweils die AutorInnen verantwortlich.

Redaktion:

Johannes Bannaschewski, Ingola Gloth, Rainer E. Guette, Wolf Moeller, Murxl, Burkhard Paschke, Marion Riedel, Willi Weber.

malZeit



essen & trinken

Achenbachstr. 11
1000 Berlin 20

Zeitungsgruppe besucht alternatives Projekt

Am 14.08.90 besuchte die Zeitungsgruppe der Pinel-Gesellschaft das Café "malZeit" in Spandau.

Das Café ist ein Projekt der Aktion Weitblick, eines psychosozialen Trägervereins in Berlin, der enge Beziehungen zum Deutschen Roten Kreuz (DRK) unterhält. Mit finanzieller Unterstützung des DRK wurde das Café "malZeit" in der Achenbachstraße 11 in Spandau gegründet. Es liegt in direkter Nachbarschaft des DRK-Treffpunktes "Achenbachstraße".

Bevorzugt benutzen die Besucher des Treffpunktes das Café, sowie alte Leute (Rentner) und einige Schüler eines nahegelegenen Gymnasiums.

Angeboten werden Frühstück und Mittagessen zu Billigpreisen (die höchste Preiskategorie für ein Essen liegt bei 5 DM).

Da die Pinel-Gesellschaft ein ähnliches Projekt plant, interessierten uns die Arbeitsbedingungen.

Die Arbeitsplätze werden ausschließlich von ABM-Kräften besetzt. Von insgesamt sechs Arbeitsplätzen werden drei von Praktikanten belegt, die eine abgeschlossene Berufsausbildung im Hauswirtschafts-bereich vorweisen können bzw. müssen. Die Entlohnung liegt bei 10,60 DM die Stunde. Die PraktikantInnen sind ausnahmslos psychisch Betroffene. Eine genehmigte Sozialarbeiter-Stelle konnte bisher nicht besetzt werden, da sich keine Interessenten finden. Laut Auskunft der Projektleiterin (gelernte Hauswirtschafterin) liegen die Gründe dafür wohl am Standort Spandau und an den Arbeitsbedingungen (Arbeitszeiten, auch mal beim Kochen einspringen zu müssen usw.).

Zur Arbeitsweise ist folgendes zu sagen: Da das Café an zwei Tagen in der Woche geschlossen ist, hat das Team für ältere Menschen einen Bringe-Dienst (Hauslieferungs-Service) eingerichtet. Als weitere Angebotsmöglichkeit hat man den Party-Service entdeckt.

Zum Einkauf ist zu bemerken, daß das Café nicht auf Bio-Kost festgelegt ist; dies ergab sich aus den Essenswünschen der Besucher. Hauptsächlich die älteren Gäste möchten nicht auf Fleisch verzichten.

Eingekauft wird bei Kaisers, Aldi und auf dem Markt.

Der Standort des Cafés hat den Nachteil in einer sehr ruhigen Sackgasse zu liegen. Obwohl es wenig Laufkundschaft gibt, liegt die Nachfrage momentan bei ca. 30 Mittagessen täglich.

Abschließend ist zu bemerken: das Café ist gemütlich, sauber und ruhig; und das Essen ist preiswert und gut.

- Ein Besuch lohnt sich! -

ÖFFNUNGSZEITEN ab 13. 11. 89
Mo, Di, Mi, Fr, Sa 9.00 - 14.30 Uhr

 333 95 19

malZeit ist ein Zweckbetrieb der
aktion weitblick e.V.

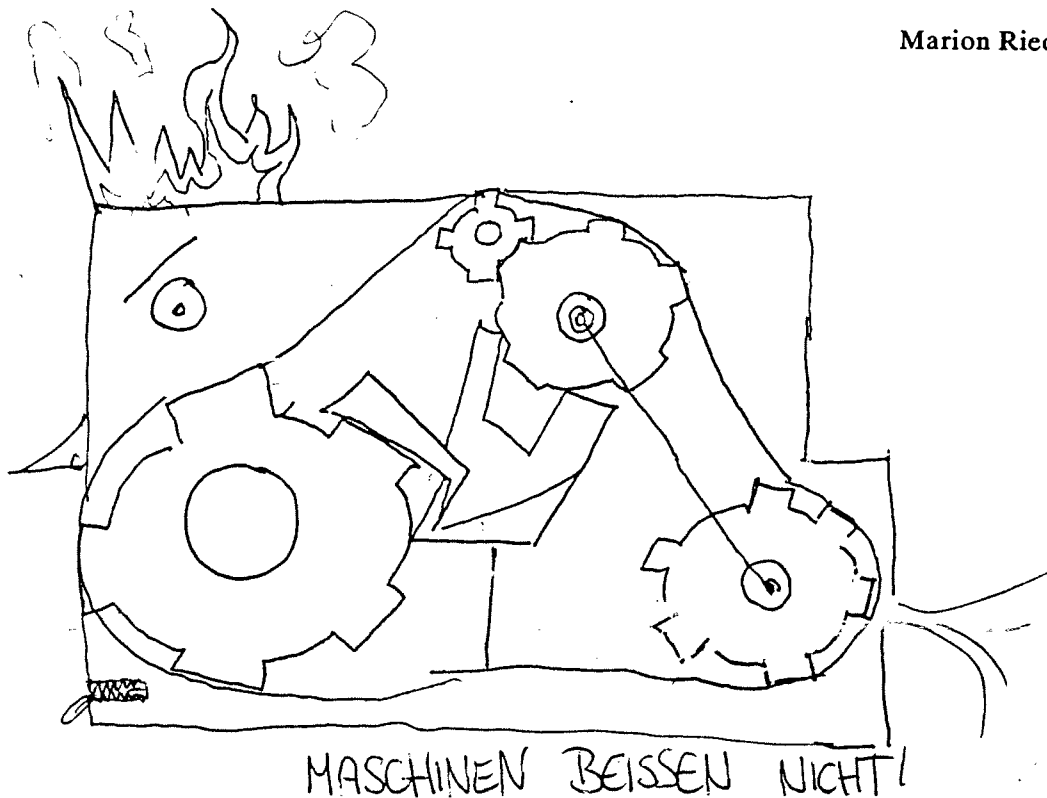
Wolf Moeller

Maschinen können nicht beißen

Seit einem Monat mache ich eine Reha-Maßnahme in der Schreinerei der Theta Wedding. Am Anfang fiel mir die Arbeit sehr schwer. Ich habe nur auf die Pausen gewartet und die Arbeit erschien mir nicht sonderlich interessant. Ich hatte einen Stuhl mit der Hand glattzuschleifen, dessen Holz aus dem Regenwald kommt. Er sah zwar toll aus, war aber sehr schwer zu beschleifen.

Als ich dann unserem Leiter gesagt habe, daß ich eine andere Arbeit will, bekam ich sie auch. Nun macht mir die Arbeit viel Spaß. Ich bin jetzt bei den großen Maschinen und zur Zeit bauen wir 50 Stühle für einen Waldorf-Kindergarten. Man muß sehr genau aufpassen, wenn man die Maschinen bedient: Sie haben ca. soviel PS wie ein Kleinwagen und außerdem scharfe Messer, die das Holz sägen, hobeln, ausrichten und bohren. Am Anfang habe ich eine ganze Weile zugesehen, wie die anderen die Maschinen bedienen. Dann kam auch ich an diese Arbeit. Man sieht schnell Erfolge, wie aus einem Brett ein Teil von einem Stuhl wird, und man arbeitet sehr konzentriert und kontrolliert, daß nichts passiert.

Marion Riedel



Anmerkung zu der Fabel "Johanna und Josi" von J. Bannaschewski in Heft Nr. 10, Mai 1990, Seite 3:

Johanna ist keine Wunderkuh mit einem Euter (wie irrtümlicherweise von uns geschrieben wurde), sondern mit einer Zitze.

Der letzte Satz im 4. Absatz muß also heißen: "Johanna hatte als Wunderkuh nur eine Zitze".

Wir bedauern diesen Fehler, der wieder mal beweist, daß sich Stadtmenschen wohl doch nicht so gut mit Kühen auskennen.

Die Redaktion

Die Schuld

"Schuldig oder unschuldig", schrie der Vogel, der einen Kopf größer als einen Kubikmeter hatte, einen kleinen Menschen an, nachdem er das Raumschiff verlassen hatte. "Schuldig", sprach der kleine Mensch da, "ich esse Fleisch, obwohl es heißt: Du sollst nicht töten. Aber ich kann keiner 'Thüringer' und keinem 'Kassler' absagen, und bei Rouladen läuft mir das Wasser im Munde jetzt schon zusammen. Aber ich plädiere auf 'unschuldig', da ich meine Schuld weiß und nichts dagegen machen kann. Also muß ich folgerichtig geisteskrank sein."

Der Vogel durchbohrte mit einem scharfen Blick abwägend den Menschen und sprach: "Ich komme von anderen Welten und bringe - auf dem Wege der Chemie sowie der Zellenforschung und der Elektrizität - für alle dieser Erde das ewige Leben."



"Ich sage, für alle", sprach er, "und meine auch alle. Darin ist jedes Tier mit einbezogen. Ja, selbst jede Mücke, jede Fliege sowie jede Biene und jeder Vogel. Auch keine Ameise wird ausgeschlossen. Natürlich ebenso der größte wie kleinste Fisch sowie alles, was im Meer lebt - und wenn du das auch nicht verstehen kannst - z.B. auch die Kokosnuß, die Walnuß und noch viele andere, die ich selbst noch nicht erforscht habe. Aber ich bringe das ewige Leben nur unter der Bedingung, daß kein Lebewesen mehr geschlachtet wird."



"Das ist der eine Punkt", sprach der Vogel weiter, "und zweitens, daß es vernünftige Höchstverdienste gibt und damit auch Höchstvermögensgesetze. Damit keiner die Gesetze umgeht, wird es folgerichtig auch Geschenkgesetze geben müssen. Ausgeschlossen ist nur derjenige, der lernt oder krank und bedürftig ist!"

Nachdem der Vogel seine lange Rede beendet hatte, plauderte er über Nichtigkeiten und Belangloses mit dem Menschen, und er verlieh seiner Meinung Ausdruck, daß er sich wundere, daß dieser Planet mit Namen Erde keine Bäume oder Sträucher besitze, die denken und sich z.B. mit ihren Wurzeln fortbewegen können.

Ganz zum Schluß des Gesprächs lud er den Menschen in sein Raumschiff ein - einmal zur Besichtigung und zweitens, da er an dem Menschen Gefallen fand, mit der versteckten Hoffnung, daß der Mensch, mit dem er gesprochen hatte, Lust verspüre mitzukommen und anderen Planeten, Weisheit und Wissen zu bringen. Und siehe da, seine Rechnung ging auf. Und so durchstriefte der erste Mensch, den der Vogel entdeckt hatte, das Universum, und er nahm sich vor, bei der Rückreise auf dieser seiner Erde kurz Rast zu machen.

Die Menschheit wartet bis jetzt auf seine Wiederkehr.



Johannes Bannaschewski

Schweine sind alleine schwach,
 stark fühlen sie sich mit Krach.
 Wenn ein Schwächling laut hupen tut,
 bekommt er manchmal dadurch Mut.
 Ich kann nicht beurteilen wie Schwächlinge sind.
 Ich weiß nur, daß Ihnen Hirnwichsen was bringt.
 Bei manchen Sachen hört man die Schwäche heraus,
 zum Beispiel bei den lauten Leuten vor meinem Haus.
 Die geben Geräusche und Laute von sich,
 bei manchen Lauten ekelt es mich.
 Das sind die Menschen die niemals lernen.
 Das sind die Menschen die Dreck machen, statt ihn zu
 entfernen.
 Das sind die Menschen unter denen andere leiden.
 Die machen auch schwarze Magie, die Feigen.
 Die sind so schwach und müssen sich daran aufbauen,
 wie Menschen verzweifelt auf's giftige Essen schauen.
 Im Supermarkt fällt die Auswahl schwer,
 viel Essen macht auch zum Schein ordinär.
 Wann lernt ihr Eure Fehler zu besiegen?
 Dann wollt ihr noch die Stärksten kriegen.
 Von der Stärke die ein Stärkster hat,
 werdet ihr noch träumen, da seid ihr schon lange im Grab.

HAUPTSACHE
 MAN
 HÖRT
 UNS



Murxl



- Leserbrief - Leserbrief - Leserbrief -

(zu Johannes Bannaschewskis Kurzgeschichten)

Solange ich dabei bin beim "Bunten Splenn" mitzuarbeiten, solange fand ich Hannes Fabeln nicht uninteressant.

Immer haben sie eine Moral, wenn sie auch manchmal traurig enden, wie die Fabel "Das Todesurteil". Aber selbst da hofft das Pferd auf ein Stückchen Himmel für sich.

Hannes Fabeln haben einen leicht zugänglichen Stil, sodaß sie auch von Kindern gelesen werden können, obwohl die Sätze oft verschachtelt sind. Am Anfang las ich die Fabeln auch wie ein Kind, ohne die Übertragbarkeit, die Erwachsene oft haben, zu leisten. Das änderte sich bei der Fabel "Nadja die Waldameise", in der es um Drogen ging. Auch ich habe reichlich Drogenerfahrung, auch mit Heroin, und so wie Hannes es beschreibt, glaube ich, daß er sie auch hat.

Bei dieser Fabel habe ich angefangen den Transfer vom Ameisenstaat auf unsere Gesellschaft zu übertragen und habe Hannes Traurigkeit über Akkordarbeit und Stress sowie über Drogen und Drogensersatz verstanden.

Bei der Fabel "Der Maulwurf" werden die Akteure körperlich und seelisch vor dem Ertrinken gerettet, das heißt vor der Sinnlosigkeit des Nihilismus. Der Delphin gibt ihnen noch 3 Vorstellungen von weitem Glauben mit auf den Weg und sagte noch "denket, denket, denket." Mit diesem Ende konnte ich mich gut identifizieren, weil auch ich glaube, daß der Glauben hauptsächlich "Können" ist.

Marion Riedel



**Der Burle
Wasser
Sylver**

S - BAHNHOF SCHOENEBERG

WÄSCHEREI
NEUMERT

CAFÉ
BÄRENHAUT